

Wer hat eigentlich recht?

Derzeit befinden wir uns in einer kleinen Predigtreihe über den Römerbrief, um miteinander einige wichtige Fragen unseres Glaubens anzuschauen.

Nachdem es in den letzten Wochen um die Hingabe an Christus und um die Dienstgaben innerhalb der Gemeinde ging, war in der letzten Woche unsere Außenwirkung als Christen dran.

Heute nun schauen wir wieder primär uns an – und zwar unseren Umgang miteinander: Wie steht es um die Streitkultur in der Kirche? Wie ist das mit dem Rechtbehalten?

Es ist ein altes Thema in den Kirchen und Gemeinden: Die rechte Lehre! Die Wahrheit in den Auffassungen, im Verständnis der Bibel. Das war zu den Zeiten des Apostels Paulus bereits so – und eigentlich ist es klar, dass in einer so hochtheologischen Gemeinde, wie der in Rom, genau dies ein Thema war, das Paulus ansprechen mußte. Denn je mehr an Erkenntnis in einer Kirche ist, desto eher besteht die Möglichkeit, daß der Teufel genau diese Erkenntnisse missbraucht, um Streit in die Kirchen zu tragen.

Nun bringt es nichts, einfach zu sagen: Dann bleiben wir halt ungelehrt, dann gibt es auch keinen Streit über Lehrfragen. So nicht, denn Gottes Geist möchte uns ja lehren in alle Wahrheit. Aber wir sollten im Hinterkopf behalten, was Paulus im 1. Kor.13 schreibt, daß Erkenntnis immer Stückwerk bleibt und der Liebe untergeordnet sei muß.

Und das ist auch der Tenor in unseren Versen, aber der Reihe nach:

Klar wird beim Lesen des 14. Kapitels, daß es so etwas wie Streitkultur in der Kirche nicht gibt. Über verschiedene Lehrmeinungen zu streiten bringt nämlich in 99,9 % der Fälle mit sich, daß der andere verurteilt wird in seiner „schwachen, unreifen“ Auffassung. Der andere ist halt noch nicht so weit, wie ich, ich bin der Stärkere im Glauben, ich bin schon weiter, na, du armer Zurückgebliebener, komm, ich erkläre es dir noch mal ganz langsam, zum Mitschreiben...

Was für ein Hochmut schwingt da mit! Und dem hochmütigen widersteht Gott und zwar kräftig. Das möchte Paulus vermeiden.

Wenn wir über Lehrfragen streiten geschehen nämlich mehrere Dinge:

Ich verwirre den anderen, verunsichere ihn im Glauben, anstatt ihn zu stärken (Vers 1) / Ich erhebe mich über den anderen (Vers 4) / Ich versuche ihn zu überzeugen = ich habe doch recht! (Vers 5) / Ich nehme ihn gar nicht ernst in seiner Erkenntnis (Vers 3) / Ich gerate aus dem Fokus, verliere das Ziel aus den Augen (Vers 16 + 17)

Gehen wir mal die Verse durch und schauen nach dem rechten, nach dem Recht, Recht zu haben oder zu behalten....

Vers 1. Da kommt einer neu in die Gemeinde – nehmt ihn auf – ohne ihn lehrmäßig zu examinieren, zu prüfen, ob der den richtigen Stallgeruch hat.

Wörtlich steht hier: Streitet nicht, zweifelt nicht an seinem Glauben, bezweifelt nicht, was er glaubt, ja bespricht es nicht einmal, alles was Trennungen bringen könnte, was qualitative Unterschiede angeht, was „Vorzüge“ angeht, wo einer dem anderen vorgezogen wird, wo es um das Messen geht, um Vergleichen.

Paulus macht es an zwei Beispielen fest, mit denen wir heute nicht mehr viel anfangen können, aber ich denke, Beispiele gibt es auch für uns genug:

Moderne Lieder in der Kirche? Kein Problem!

Schlagzeug in der Kirche – na ja....

Aber Tanzen zur Ehre Gottes - Also bitte!

Der Stil der Rolling Stones in der Kirche? Na, diese Musik ist doch eindeutig mit dämonischen Einflüssen –

Nun, die Stones würde ich auch nicht in die Kirche lassen, aber da gibt es z.B. christliche Popgruppen, die auch diesen Musikstil spielen...

Merkt ihr, jetzt könnten wir herrlich diskutieren, streiten, ob oder ob nicht, - und was bringt es? Trennung, Ablenkung vom Eigentlichen der Gemeinde: Vers 16f: ***Achtet also darauf, daß nicht durch derartige Nebensächlichkeiten der Glaube an Christus in Verruf gerät. Denn es geht allein um das Reich Gottes, nicht um Essen und Trinken. Es geht darum, daß Gott jeden annimmt, der zu ihm kommt, und ihn durch seinen Heiligen Geist mit Frieden und Freude erfüllt...***

Um a geht es, wenn wir um die rechte Lehre ringen? Geht es uns um die rechte Lehre – das ist schon falsch – es sollte uns um Gott gehen, um die rechte Beziehung zu ihm – wie der eine oder andere diese Beziehung lebt, ist nun mal unterschiedlich.

Der eine drückt seine Liebe zu Gott mit dem Lied „Großer Gott wir loben dich“ aus – der andere – vielleicht ein Bayer mit einem Freudenjauchzer, und der Teenie mit einem Lobpreis-Rap.

Und Gott schaut bei allen das Herz an – vielleicht ist das unser Problem, daß wir immer nur das erkennen, was vor Augen ist – oder in die Ohren geht....

Oder ein anderes Beispiel:

Ich gehöre ja zu den sogenannten Charismatikern, also zu den Christen, die auch die Person des Heiligen Geistes und seine Gaben ernst nehmen in einer Art, mit der andere Christen manchmal ihre Schwierigkeiten haben.

Aber um was geht es nun? Daß alle so werden wie ich? Hoffentlich nicht? Daß alle in den Lobpreisgottesdienst kommen? Es würde genügen, wenn viele kommen, die jetzt vielleicht noch gar nicht zu sehen sind. Unser Erkennen ist Stückwerk – aber die Liebe drängt uns, treibt uns in unseren verschiedenen Erkenntnissen hinaus zu den Menschen,

die Gott noch nicht kennen, einen Gott, der will, daß alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis Jesu kommen, sei es auf orthodoxe, auf hoch-lutherische, auf charismatische, auf evangelikale, auf moderne oder altmodische Art. ...

Und was ist die Motivation all dessen?

„Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, - ja sogar: Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne.“ (1. Kor 9,22)

hier an die Römer schreibt Paulus Verse, die wir vom Friedhof, von Beerdigungen her kennen, die aber eigentlich in unseren Zusammenhang gehören:

Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. Denn sei es, daß wir leben, wir leben dem Herrn; und sei es, daß wir sterben, wir sterben dem Herrn. Und sei es nun, daß wir leben, sei es auch, daß wir sterben, wir sind des Herrn. Denn hierzu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, daß er Herr sei....

Sobald wir beginnen über die rechte Erkenntnis zu streiten, haben wir die Herrschaft übernommen. Wir wissen es, wir haben recht...

Es hat mal jemand gesagt: Das einzige Recht, das wir als Christen haben ist das Recht, auf das Rechthaben zu verzichten.

Wer ist der Herr der Kirche, wer bestimmt, was gilt in der Kirche, wie und was zu glauben recht ist und was nicht?

Die Bekenntnisschriften der Kirche, die Verlautbarungen der Kirchenleitungen? Überlassen doch wir unserem Herrn mal wieder seine Kirche! Und beruhigend: Er ist sogar der Herr über Tote – Kirchen... nicht um sie im Tod zu lassen, sondern um sie zu erwecken, mit seinem neuen Leben zu füllen, dass eben nicht mehr die rechte Lehre im Mittelpunkt steht, sondern der rechte Lehrer!

Ja, aber wir können doch nicht ohne einen Maßstab in Fragen der Lehre und Erkenntnis sein. Sicher nicht, das weiß Paulus auch, der ja Lehrer durch und durch war: Lesen wir Vers 13:

„Haltet das für recht, was dem Bruder keinen Abstoß und kein Ärgernis gibt“

Und es geht hier nicht um ein Wischiwaschi-Evangelium, um faule Kompromisse, nur um des lieben Friedens willen:

Das Ärgernis des Kreuzes, von dem der gleiche Paulus spricht, bleibt bestehen. Schuld wir weiterhin als Schuld bezeichnet und Paulus hält da nicht hinterm Berg. Irrlehre, die z.B. uns Gott als Vater verwischt, die Erlösung außerhalb von Jesus proklamiert oder die Bibel als Schlagwaffe missbraucht, nennt er sehr wohl beim Namen und hat auch selbst im schlimmsten Fall Leute aus der Gemeinde ausschließen lassen.

Es geht um die Tatsache, dass der Umgang miteinander ein Zeugnis vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt wird und wir es schaffen, daß nicht durch derartige Nebensächlichkeiten der Glaube an Christus in Verruf gerät. Denn es geht allein um das

Reich Gottes, nicht um Lehrfragen, Erkenntnisse und Frömmigkeitsstile. Es geht doch in der Gemeinde darum, daß Gott jeden annimmt, der zu ihm kommt, und ihn durch seinen Heiligen Geist mit Frieden und Freude erfüllt. – und dazu sind wir berufen, das weiterzugeben – und das kostet so viel Zeit und Einsatz, daß wir für anderes gar keine Zeit mehr haben. Es gibt noch so viele Menschen in Mannheim, die Jesus nicht kennen, daß wir rund um die Uhr verschiedenste Arten von Gottesdiensten für die verschiedensten Menschen anbieten könnten und rund um die Uhr in den Strassen, auf den Plätzen gute Nachricht weitergeben könnten und das Feld wäre immer noch reif – und nicht abgeerntet.

Aber wenn ich doch recht habe! Und der andere das einfach nicht einsehen will?

Dann verzichtet auf dein Recht – nicht in der Art: Gut, du hast recht und ich meine Ruh‘...

Ich muss nicht diskutieren, ich muss nicht mal recht haben

Und dont worry: Vers 4: Der Herr wird ihn aufrechterhalten – d.h. auch wieder zurechtbringen, wenn jemand über das Ziel hinausschiesst.

Unsere Art, unser Umgang auch in Fragen de Erkenntnis sollte geprägt sein von der Art unseres Herrn, Vers 18+ 19:

Wer in dieser Weise Christus dient, über den freut sich Gott und auch den Menschen gegenüber bewähren er sich auf diese Art.

So lasst uns eifern – nach Frieden, ihm nachjagen, er soll das bestimmende Moment in der Gemeinde sein und das soll an erster Stelle stehen, was dem anderen dient, was dem Hausbau der Gemeinde dienlich ist, was den andern aufbaut, erbaut, stärkt und ermutigt.